

Der Kongress deutscher und oesterreichischer Monisten in Wien : (11. - 16. September 1927) (1. Teil)

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Christentum hörte eigentlich schon auf, als Petrus seinen Meister im Hofe verriet; wenn man diesen Grundsatz festhält, so braucht man sich über den »edlen« Charakter der Christen nie zu wundern.

(Aus »Hamburger Leben«, Wochenschrift für Gesellschaft, Kritik und Humor.)

* * *

Die Kirche der unbegrenzten Möglichkeiten.

Nun hat die »heilige« katholische Kirche auch ihre Konkurrenz, den Kino, in ihre Dienste genommen. Laut der »Filmrevue« wurde in Paris ein C. C. C. gebildet (Comité catholique du Ciné) zwecks Verbreitung religiöser Filme und Bekämpfung der anderen. Bereits wurde auch in einer österreichischen Provinzstadt in Anwesenheit des »christlichen« Kanzlers Seipel der Film »König der Könige« (eine Aufwärmung der Christuslegende) sowie dessen Regisseure C. de Milles vom Erzbischof gesegnet! Nun wird es an Kassa-Einnahmen für Kino und Kirche wohl nicht mehr fehlen! Ist Religion etwa kein Geschäft? St.

Der Kongress deutscher und österreichischer Monisten in Wien

(11.—16. September 1927).

(Schluss.)

Der Dienstagabend vereinigte die Kongressteilnehmer zu einer Festvorstellung im »Deutschen Volkstheater« neben dem ausgebrannten Justizpalast. Die vorzügliche Wiedergabe der »Kreuzschreiber« von Anzengruber wirkte als wohltuende Erholung nach schwerer Tagesarbeit.

Die Stadt Wien liess es sich nicht nehmen, in ihren eigenen eleganten Autocars am Mittwochvormittag die Monisten bei all' den neugeschaffenen und in der Presse bereits einlässlich besprochenen sozialen und erzieherischen Institutionen herumzuführen.

Der Mittwochnachmittag war der Untersuchung des Verhältnisses von »Monismus und Ethik« reserviert. Ueber dieses Thema sprachen Prof. Dr. H. Schmidt (Jena) und Wilhelm Börner (Wien). Während Prof. Schmidt in akademischer Ruhe und Klarheit seine Ethik aufbaute auf der individuellen, gesellschaftlichen und schliesslich kosmischen Enharmonie, packte der stark zugreifende und kraftvolle Börner zutiefst mit seinen zündenden Worten; er kann einer mächtigen Nachwirkung sicher sein. Er legte überzeugend dar, dass hinter allen fremdgesetzlichen Moralbegründungen ein tiefer und unproduktiver Pessimismus liege, der kein Zutrauen kennt in die bodenständigen Entwicklungsmöglichkeiten der Menschheit. Er führte die Untersuchung bis in die subtilsten Fragen hinein, um ja dem Gegner gerecht zu werden und ihn zu verstehen bei dessen Behauptung, dass letzten Endes ohne Glauben an jenseitige Mächte eine Moral auf Erden unmöglich sei. Diese Moralbegründung mochte entsprechen einer Zeit, für die das Jenseits auch noch eine geglaubte Realität war; heute aber ist es höchste Zeit, ist es Gebot der inneren Wahrhaftigkeit und der Ehrlichkeit vor sich selbst, der Ethik eine Unterlage zu geben, die dem Wissen, Denken und Fühlen des 20. Jahrhunderts gerecht wird; und diese Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit vor sich selbst sind die Voraussetzungen selbst zu jedem sittlichen Handeln. Auch die monistische Ethik bleibt nicht stehen beim Einzelnen, ihre Ziele weisen über ihn hinaus, weisen aber nicht in einen imaginären (eingebildeten) Raum, in ein Jenseits, sondern in die reale, aber höhere Menschheitsverbände hinein. Deswegen sind die Monisten keine Banausen; allen Zuhörern wird es unvergesslich bleiben, mit welcher Wärme und Eindringlichkeit Börner eintrat für die Integration (Erneuerung) des heroischen Ideals, nicht des atavistischen Heroismus, der sich auf dem Schlachtfeld betätigt, sondern des Heroismus der Wahrhaftigkeit und Ueberzeugungstreue, des Heroismus der Arbeit im Dienst der Allgemeinheit, des Heroismus zur Wahrung der Menschenwürde in allen Formen menschlichen Lebens.

Am Mittwochabend sprachen in öffentlicher Freidenker-Versammlung im VI. Bezirk Wiens Karl Frantzl über »Die sozialen Aufgaben des Freidenkertums«. Dr. Maase (Düsseldorf) teilte hierauf in einem Referat über »Kirchenaustritt und weltliche Schule in Deutschland« sehr interessante Zahlen und Tatsachen mit. Die zu einer Reichs-

lektische Kämpfe mit weltanschaulichen Gegnern in seiner Bücherei stehen haben. Die Lektüre, langsam und sorgfältig vorgenommen, ist eine wertvolle logische Schulung, zugleich aber auch eine wohlthuende philosophische Kopfkürung. H.

Zwei Welten, Ein Gedicht von Carl Conrad Wild. Erschienen in C. C. Wilds Verlag, St. Gallen 1927. 14 Seiten geheftet.

Ein in gewählten Dichterworten soziales Glaubensbekenntnis, zugleich Appell an alle zur Mitarbeit am grossen Befreiungswerke, das gequälte Menschenseelen auf lichtere Bahnen führen möchte, hat Gesinnungsfreund Wild in knapp 14 Seiten hier abgelegt. Immer noch harren Tausende der Befreiung aus allerlei Fesseln, die Heuchelei und Lüge, im Bunde mit dem Moloch der Habsucht stets aufs Neue schmieden. Prometheus ist immer noch in Fesseln. Nur die guten Willens sind, können Erlösungsarbeit tun. Im Kleinen liegt das Grosse. Die Welt bedarf lebendiger Ideale mehr denn je. Einer reiche die Fackel dem andern, auf dass es helle werde. Für Sonnenwendteuern ist Carl Conrad Wilds »Sehnsucht« als stimmungsvolles Gedicht wie geschaffen. L. R.

arbeitsgemeinschaft (RAG) zusammengeschlossenen freigeistigen Verbände zählen über 600,000 organisierte Mitglieder und wachsen sich allmählich zu einem politischen Machtfaktor aus. Die Kirchenaustrittsbewegung, die wegen des fortwährenden Entzuges der Steuerkraft die Kirchen sehr beunruhigt, ist eine speziell deutsche Auswirkung freigeistiger Einstellung, während in Frankreich grosse Massen der Bevölkerung trotz völliger religiöser Indifferenz doch innerhalb der Kirche verbleiben und so immer wieder als statistisches Kanonenfutter verwendet werden. Betreffend weltliche Schule teilt Dr. Maase mit, dass das Eis der Tradition in langwierigen und energischen Schulstreikämpfen gebrochen werden musste, dass aber nunmehr zahlreiche Klassen weltlicher Schule mit zuverlässigen Lehrern an der Arbeit seien.

Der Wiener Kongress ist allen Teilnehmern ein tiefes und unvergessliches Erlebnis; über diese subjektive Bedeutung hinaus ist er ein weithin sichtbarer Markstein der Konsolidierung und des unaufhaltsamen Wiederaufstieges und Vormarsches des monistischen, d. h. wissenschaftlichen und religiös nicht gebundenen Gedankens im Gebiet germanischer Kultur und Sprache. Dr. E. H.

Vermischtes.

Sonntagsheiligung. In England sind Windhundrennen mit dem elektrischen Hasen beliebt geworden. Um diese Wettspiele am Sonntag abhalten zu dürfen, ohne ihn zu entheiligen, müssen die Buchmacher (die Aufschreiber der Wetten) in schwarzem Anzug erscheinen und bei Eröffnung des Geschäftes ein gemeinsames Gebet sprechen. »Wahrt man den Schein, so ist man rein.«

In den Armen liegen sich beide. In Russland hat das leitende Kollegium der orthodoxen (griechisch-katholischen) Kirche im August die Gläubigen zu loyaler (französisch loi = Gesetz) Haltung aufgefordert und solche, die gegen die Sowjets tätig sind, mit dem Ausschluss aus der Kirche bedroht. Ferner hat es der Sowjetregierung gedankt, dass sie die Verfassung und Existenz der Kirche garantiert habe. — Die Kirche verstand es noch immer, das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen.

Religiöser Wahnsinn. In Marienfließ (Reg.-Bez. Stettin) hat eine 26 Jahre alte Mutter ihr 10 Monate altes Kind im Nonnenbach ertränkt. Als der Gatte am frühen Morgen erwachte, vermisste er Frau und Kind. Er suchte und fragte bei den Nachbarn nach. Da hörte er vom nahen Bache her singen: »So nimm denn meine Hände.« Bald darauf erschien die Frau mit durchnässten Kleidern. Auf die Frage nach dem Verbleib des Kindes antwortete sie: »Es ist beim lieben Gott; mich wollte er noch nicht, er hat mich noch einmal herausgezogen.« Nach der Tat legte sie sich ruhig zu Bett und nahm später die gewohnte Arbeit auf, als ob nichts geschehen wäre. Beim Verhör erklärte sie: »Mein Gott hat ein Opfer verlangt, und ich habe es gebracht.«

(Von der »Geistesfreiheit« dem »Stettiner Generalanzeiger« entnommen.)

Religiöser Irrsinn. In Saarburg hat eine 34-jährige Frau ihre vier Kinder in einem kleinen Zuber ertränkt. Nach der Tat stellte sie sich dem Polizeikommissär und fügte dem Geständnis bei: »Jetzt sind vier Engel mehr im Himmel.« (Nach »N. Z. Z.«)

Theologenschwund auch in Sachsen. Dasselbst sind infolge Mangels an Geistlichen 248 Pfarrstellen unbesetzt.

In Thüringen sind 114 Pfarrstellen bleibend ohne Inhaber.

Tanz katholisch! Der katholische Oratorien-Verein Zürich-Aussersihl veranstaltet auch diesen Winter wieder einen Tankurs für seine Mitglieder. Geübt werden natürlich nur katholisch-sittliche Tänze. (Etwa liturgischer Charleston, Abläss-Foxrott u. a.?)

Und damit auch nach beendigem Tanz nichts Unsittliches passiert (der allgegenwärtige Teufel könnte auch hier, wie überall, dem lieben Gott ein Schnippchen schlagen!), wird der Allmacht Gottes dadurch unter die Arme gegriffen, dass man die Weiblein eine halbe Stunde vor den Männlein nach Hause schickt. Nun müssen die Bedauernswerten so lange auf der Strasse in der Winterkälte auf ihre Tanzpartner warten.

Aber der Zweck ist dieses Opfer wohl wert: sollen doch durch diese Untersich-Tanzkurse die sog. »Mischehen« verhindert werden!

Ueber das stetige Zunehmen des Atheismus in den Vereinigten Staaten berichtet laut »Neues Reich« der amerikanische Schriftsteller Homer Croy. Der American Association of the Advancement of Atheism, die gegründet wurde, um den Einfluss der Kirchen zu paralysieren und Gott aus den Kirchen zu entfernen, gelang es, in 20 Kollegien einzudringen und eine atheistische Jugendbewegung ins Leben zu rufen. Ebenso wurden unter den Mitgliedern des Lehrkörpers zahlreiche Anhänger gewonnen; 75 Prozent der Gelehrten sind Atheisten oder zum mindesten Agnostiker. Der Verein trachtet nach dem Muster des »Ingersoll Forums« von New York für die Jugend sonntägliche Versammlungen einzuführen. Die erste atheistische Studentengruppe besitzt die Universität Rochester, Philadelphia hat seine »Schwarzen Schafe Gottes«, Los Angeles »Die Engel des Teufels«, die Universität von Nord Dakota »Die Legion der Verdammten«, die Universität von Wisconsin den »Cercle der Gottlosen«.

Die »Schildwache«, welcher obige Angaben entnommen sind, ist nicht gut beraten, wenn sie solche Feststellungen ihren katholischen Schäflein vorsetzt. Denn wenn sie das Gruseln über die ketzerischen Gruppenbezeichnungen überwunden haben, so könnte ihnen leicht die Einsicht aufdämmern, dass es gar nicht so gefährlich sei, nicht katholisch oder gar ungläubig zu sein, und es könnte dem einen und andern einfallen, aus der römischen Hürde wegzulaufen.